

# Vahrenheide - Der Einzug war ein wildes Abenteuer

In diesen Tagen wird die idyllische Reihenhaussiedlung Jenaer Weg in Vahrenheide 50 Jahre alt; jüngst feierten etliche Anwohner den runden Geburtstag ihres Straßenzugs mit einem großen Straßenfest.



Wie Farbkleckse leuchten bunte Blumen aus den gepflegten Vorgärten hervor, Hummeln fliegen behäbig von Blüte zu Blüte. Außer dem aufgeregten Schimpfen einer Amsel, deren Baum von einer Katze belagert wird, ist im Jenaer Weg nichts zu hören. Kein Straßenlärm, nichts. Und das, obwohl die Siedlung gar nicht so weit ab vom Zentrum liegt: Mit der Straßenbahn ist man in elf Minuten am Kröpcke.

In diesen Tagen wird die idyllische Reihenhaussiedlung in Vahrenheide 50 Jahre alt; jüngst feierten etliche Anwohner den runden Geburtstag ihres Straßenzugs mit einem großen Straßenfest. Noch heute wohnen Erstbesitzer in den rund 60 Häusern, die zum Teil noch mit den ursprünglichen roten Backsteingiebel verziert sind.

Gern erinnern sich die heutigen Senioren daran, wie sie als junge Leute in den fünfziger Jahren hergezogen sind. Für Helga Dannemann und ihren Mann war es das erste eigene Haus. „Den Tag unseres Einzugs werde ich nie vergessen“, sagt die 80-Jährige. „Es war der Tag, an dem der große Regen kam und unser Möbelwagen fast im Schlamm stecken geblieben wäre.“

Befestigte Straßen gab es damals in dem Viertel noch nicht. Der Sahlkamp war noch ein Feldweg und die Straße Großer Kolonnenweg glich einer Huckelpiste. Um die Häuser herum gab es nichts außer grünen Wiesen und einem kleinen Wäldchen. „Einmal in der Woche kam der Milchmann auf seinem Fahrrad“, erinnert sich Dannemann. „In seinem Anhänger hatte er auch Brot und Eier, die er an uns verkauft hat.“

An den anderen Tagen mussten Dannemann und ihre Nachbarn zum Einkaufen bis zum Vahrenwalder Platz laufen. Dafür konnten sie sonntags in dem kleinen Wäldchen spazieren gehen. Aus diesem hatte sich die Familie Janssen kurz nach ihrem Einzug einen Birkensetzling für ihren Garten ausgegraben. Olaf Janssen, der noch heute mit seiner Frau in dem Endhaus des Jenaer Weges wohnt, in das er als Kind mit seinen Eltern eingezogen ist, war damals zehn Jahre alt. „Den Baum gibt es immer noch“, sagt Janssen und lehnt sich an den Stamm einer mächtigen Birke.

Auf einem Kindheitsfoto, das an Janssens erstem Schultag im Jahr 1962 aufgenommen wurde, ist er vor dem elterlichen Haus zu sehen. Auf dem Bild kann man den für die Häuser des Jenaer Weges typischen Staketenzaun erkennen, der in vielen Vorgärten noch heute steht. „Hottentotten-Zaun haben unsere Freunde ihn genannt“, erinnert sich Rotraud Zoch, die damals zusammen mit ihrer Schwester in eines der neu erbauten Häuser gezogen war.

Auch die Freunde der Dannemanns waren irritiert, als sie deren neues Eigenheim zum ersten Mal sahen. „Hier ist doch alles schräg. Hier wollt ihr wohnen?“, fragten sie ungläubig, als sie das kleine Häuschen mit dem lang heruntergezogenen Dach zum ersten Mal sahen. Einen richtigen Garten hatten beide Familien damals noch nicht. „Wir wussten nicht einmal, wie groß er sein würde“, sagt Zoch. „Aber wir haben gleich damit angefangen, weiter hinten Blumen zu pflanzen, damit er möglichst groß wird.“

Ihr Plan ging auf: Heute haben die Anwohner des Jenaer Wegs einen schönen Garten, um den sie ihre Freunde – die Skeptiker von damals – beneiden. Und noch etwas gefällt den Leuten. „Jetzt kennt hier wirklich jeder jeden“, freut sich Janssen. „Und wir sind alle beim geselligen Du angekommen.“ Eine Nachbarschaft wie aus dem Bilderbuch scheint's hier in Vahrenheide zu geben.